Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung

SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (1990)

Heft: 4: Der Einstieg in de Ausstieg beginnt

Artikel: Am vergangenen 23. September war es soweit [...]

Autor: Gallani, Matthias

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-586647

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am vergangenen 23. September war es soweit: Die stimmberechtigte Schweizer Bevölkerung konnte sich endlich zu einem Entscheid in Sachen Energiepolitik durchringen. Die Annahme der Moratoriums-Initiative kommt einem typisch schweizerischen Kompromiss gleich. Zu einem mutigeren Schritt Richtung Ausstieg aus der Atomtechnologie hatte sie (noch) nicht den Mut.

Immerhin ist das ein klares Bekenntnis, die bisherige offizielle Nicht-Energiepolitik zu überden-

Die Ergebnisse. Von Matthias Gallati.

r	Mesocco (GR, Nagra-Standort)	79,5
(Ollon (VD, Nagra-Standort)	74.8
F	Russin (GE, Standort gepl. AKW Verbois)	70.6
	(aiseraugst (AG)	55.8
	ucens (VD, ehem. Standort AKW)	54.1
	Interseen (BE, Standort Grimsel)	54.0
	Bauen (UR, Nagra-Standort)	53.6
	lasliberg (BE, Standort Grimsel)	53.0
	Weiringen (BE, Standort Grimsel)	52.0
	Volfenschiessen (NW, Nagra-Standort)	50.9
	Tonioniosoni (1217) ragia otanasi (50
5	Siblingen (SH, ehem, Nagra-Bohrort)	47,0
١	Weiach (ZH, ehem, Nagra-Bohrort)	47,0
F	Rüthi (SG, Standort gepl. AKW)	45,5
.1	nwil (LU, Standort gepl. AKW)	44.3
Ē	Rothenthurm (SZ)	44.1
	Graben (BE)	43.6
	Wühleberg (BE)	32.4
	Däniken (SO, Standort AKW Gösgen)	23,9
	Würenlingen (AG, Standort PSI)	21.8
	Döttingen (AG, Standort AKW Beznau)	16,0
	eibstadt (AG)	9,0

Tabelle 5 Ja-Anteile Ausstiegsinitiative (in Prozenten): ausgewählte Gemeinden

Als erstes fällt auf, dass sich eine erstaunliche Konstante in den letzten Jahren erhalten hat. Die Einstellung der SchweizerInnen gegenüber der Atomenergie ist zunehmend kritischer geworden: 1984 legten 767 000 oder 45.0 Prozent ein Ja zur Atominitiative in die Urne, stimmten 747000 oder 45,8 Prozent der Energie-Initiative zu (Stimmbeteiligung 41,7 Prozent). Heute stimmten 816000 oder 47,1-Prozent für die Ausstiegs- und 947 000 oder 54,6 Prozent für die Moratoriums-Initiative (Stimmbeteiligung 40,0 Prozent). Der Anteil des ausstiegsbefürwortenden Bevölkerungsteils blieb allerdings seit 1979 jeweils knapp unter 50 Prozent Tabelle 1.

Umfragen vor der Abstimmung vom 23. September zeigten ein deutlicheres Bild: Der Super-Gau von Tschernobyl hat bewirkt, dass sich letztes Jahr in einer Umfrage des Forschungszentrums für schweizerische Politik satte 77 Prozent kritisch zur Atomenergie äusserten (Einstellungen und Verhalten zum Ausstieg aus der Kernenergie, Bern, März 1990). Allerdings ist zwischen einer unverbindlichen Aussage und einem Votum an der Urne natürlich zu unterscheiden. Wie stark das Dröhnen der Werbetrommeln auf beiden Seiten Einfluss auf das Stimmverhalten gehabt hat, wird in einer der nächsten Nummern der E+U zu verneh-

LANDKARTE DER BETROFFENHEIT

Interessant ist der Vergleich des Stimmverhaltens der einzelnen Kantone. Verglichen mit der Atominitiative 1984 ist festzustellen, dass die «Führungsposition» bei den ausstiegswilligen Kantonen von den beiden Basel an den Kanton Genf.abgetreten werden musste. Baselland wurde zusätzlich gar von Neuenburg, Jura und Tessin überholt. Da spielt einerseits sicher eine zentrale Rolle, dass das Projekt Kaiseraugst vom Tisch ist, dass anderseits im westlichsten Kanton der Schweiz eine zunehmende Sensibilisierung gegenüber Atomanlagen nachhaltig wirkte. Die katastrophalen Sicherheitszustände im nahen Schnellen Brüter von Creys-Malville E+U 1/2/89 und die Option AKW Verbois sind die Gründe dafür.

Schlechter abgeschnitten als erwartet haben die beiden Basel, Solothurn, Schwyz, Ob- und Nidwalden (Ausstiegs-Initiative). Zusätzlich zum Ergebnis von 1984 ist neu Uri zu den Ausstiegsbefürwortern gestossen. In Graubünden fehlten lediglich 62 Stimmen für eine Mehrheit. Das Bewusstsein der Bevölkerung in den Berggebietskantonen nimmt zu, als «Abfallkübel» der Nation zu gelten, ohne gleichzeitig von der Energiepolitik zu

Genf	67,0	Fribourg	52,3
Basel	64,9		50
Lausanne	59.5	Schaffhausen	48,0
La Chaux-de-Fonds	59,4	Thun	47,
Biel	57,9	Zug	46,
Bellinzona	56,8	Solothurn	46.
Luzern	56,4	Lugano	45,
Neuchâtel	56,3	St.Gallen	45,
Chur	55,9	Winterthur	45,
Vevev	55,2	Aarau	44.
Bern	54.4	Olten	40,
Montreux	53,4	Sitten	34,
7ürich	E3 3	Raden	33

Tabelle 4. Ja-Anteile Ausstiegsinitiative (in Prozenten): ausgewählte Städte

Kantone	E-A J	a in%	Nein	in %	in %	M	Ja	in %	Nein	in %	in %	A Ja	in %	Nein	in %	in %
					Stimmbet.						timmbet.					Stimmbet.
Zürich	229 78	3 70,3	97 174	29,7	45,1	175	506	52,7	157 560	47,3	45,1	149 625	45,0	182 644	55,0	45,1
Bern	184 90	2 74,0	64 958	26,0	. 38,1	142	830	56,8	108 817	43,2	38,1	121 716	48,4	129 579	51,6	38,1
Luzern	59 47	6 70,8	24 556	29,2	41,1	48	751	56,8	37 014	43,2	41,1	41 313	48,2	44 467	51,8	41,1
Uri	687	7 75,7	2 213	24.3	39,4	. 5	284	57,5	3 905	42,5	39,2 .	4 620	50,5	4 533	49,5	39,1
Schwyz	14 41	1 57.7	10 571	42,3	35,5	12	727	50,2	12616	49,8	35,5	10 934	43,1	14 438	56,9	35,5
Obwalden	4 58	3 62,2	2 781	37,8	39,1	4	148	55.6	3 3 1 2	44,4	39,1	3 544	47,6	3 906	52,4	39,1
Nidwalden	7 58			25,6	44,6	- 5	445	53,1	4817	46.9	44.7	4774	46.6	5 471	53,4	44,7
Glarus	6 57	2 70.1	2 808	29,9	40,0	- 5	296	55.9	4 181	44,1	40,0	4 4 7 6	47,3	4 9 7 8	52,7	, 40,0
Zug	17 83		8 758	32.9	50,0	14	296	52,8	12 786	47.2	50,0	11800	43.8	15 128	56,2	50,0
Freiburg	35 42		12 667	26,3	36,2		340	53,7	22 686	46,3	36,1	23 248	47.5	25 717	52,5	36,1
Solothurn	54 27		26 299	32.6	. 53.5	43	972	54,3	37 019	45.7	53,5	34 499	42.6	46 428	57.4	53,5
Basel-Stadt	47 23		9 702	17,0	44.3		820	71,0	16 661	29,0	44,4	36 266	63,4	20 923	36.6	44,3
Baselland	56 72		16 667	22.7	48,0	47	206	63.7	26 924	36,3	48,1	39 605	53,6	34 280	46,4	48,1
Schaffhause	n 1954		10 496	34.9	69.1	17	095	54,9	14 071	45,1	69,1	13 898	44,8	17 105	55,2	69,1
Appenzell AF	10 63		4 710	30.7	46,6	. 8	187	52.7	7 3 4 3	47,3	46,6	6 802	44.0	8 668	56.0	46,6
Appenzell IR	2 47		1 088	30,6	39.0	1	551	43,2	2 039	56.8	39,0	1 225	34,2	2 3 5 8	65.8	39,0
St. Gallen	7488		30 361	28,8	41,1		229	52,9	50 076	47,1	41,1	45 665	43.0	60 588	57.0	41,1
Graubünden	29 10		12 351	29.8	38.0	23	723	56,1	18 540	43.9	38,0	21 036	49,9	21 099	50.1	38,0
Aargau	78 51		42 641	35.2	38,6	48	107	39.2	74 723	60,8	38,8	39 541	32,3	83 018	67,7	38,7
Thurgau	35 16		18 630	34.6	43.7		178	46,2	29 272	53.8	43.7	20 426	37.6	33 914	62.4	43,7
Tessin	50 67		13 764	21.4	38,7	38	325	58,4	27 277	41.6	38,7	35 597	54,3	29 982	45,7	38,7
Waadt	67 03		33 280		30,3	55	888	54.5	46 722	45.5	30,3	52 308	50,9	50 428	49,1	30,3
Wallis	25 17		20.315	44.7	29,1		473	44,1	25 917	55.9	29,1	18 473	39,8	27 887	60,2	29,1
Neuenburg	28 96			27.0	41.7		646	58.0	17 153	42,0	41,7	22 299	54.6	18 560	45.4	41,7
Genf	54 49		12 710	18.9	35.6		226	69.2	21 015	30,8	35,6	44 340	65.0	23 837	35,0	35,6
Jura	10 55			23,0	31,7		107	65,5	4 801	34,5	31,7	8 2 7 2	59,6	5 6 1 6	40.4	41,7
1	212 89	B 71,0	495 952	29,0	39,4	947	356	54,6	787 247	45,4	40,0	816 302	47,1	915 552	52,9	39,9

Tabelle 1. Abstimmungsergebnis vom 23. September 1990: Kantone in absoluten Zahlen und in Prozenten

E-A: Energie-Artikel M: Initiative Stopp dem AKW-Bau (Moratorium) A: Initiative Ausstieg aus der Atomenergie A-I: Atom-Initiative 1984

ATOMKRITISCH ODER BUNDESTREU ODER **FÖDERALISTISCH** ATOMGLAUBIG

Anhand der Abstimmungsergebnisse 1984 und der regionalen Betroffenheit durch Atomprojekte konnten die Kantone für die Planung der 3x-Ja-Kampagne in drei Kategorien eingeteilt werden. Die erste Gruppe umfasste diejenigen Kantone, die sich bereits vor sechs Jahren gegen die Atomenergie stellten. Zu ihr gehören die beiden Basel, die welschen Kantone Waadt, Neuenburg, Genf und Jura sowie das Tessin.

In der zweiten Gruppe wurden dieienigen Kantone zusammengefasst, die klar atombefürwortende Mehrheiten in der Bevölkerung haben. Das sind: Aargau, Thurgau, St. Gallen, Wallis, Zug und die beiden Appenzell.

Die nationale Kampagne konzentrierte sich weniger auf die Kantone dieser beiden Kategorien. Sensibilisierung gegenüber der Atomenergie auf der einen. Übermacht der Atomgläubigen auf der anderen Seite - die beschränkten Mittel erforderten ein haushälterisches Umgehen. Die Gesamtstimmenzahl wie auch das Ständemehr im Auge intensivierte das nationale Komitee die Aktivitäten vor allem in diesen sogenannten «Kippkantonen». Dieser dritten Kategorie der Unentschiedenen gehörten die bevölkerungsreichen Kantone Zürich und Bern, die Innerschweizer Kantone (ohne Zug), Glarus, Schaffhausen, Graubünden sowie Freiburg und Solothurn an. Vergleichen wir diese Einschätzung der Kantone mit den tatsächlichen Abstimmungsergebnissen, so stellen wir fest, dass sie sich im grossen Ganzen bewahr-

Einzelne Kantone machten relativ geringfügigere Unterschiede zwischen den drei Vorlagen (Beispiel Waadt: 50,9 Prozent Ja zum Ausstieg, 54,9 Prozent Ja zum Moratorium und 66,8 Prozent Ja zum Energie-Artikel). Diese stimmten also eher föderalistisch (Graubünden, Neuenburg, Obwalden). Andere stimmten ausgesprochen «bundestreu» (Nidwalden, St. Gallen, Thurgau, Aargau). Das heisst,

der Energie-Artikel wurde überdurch-

schnittlich stärker befürwortet als die bei-

den Initiativen Tabelle 2.

Betrachten wir die Zu- oder Abnahme der Ja-Stimmen gemessen am Ergebnis von 1984 ergibt sich ein unerwartetes Bild: Hier führt der Kanton Graubünden die Rangliste an. 17.1 Prozent mehr Bündner und Bündnerinnen stimmten für den Ausstieg. Erstaunlich ist auch die massive Verbesserung des Ergebnisses im Wallis (plus 15.4 Prozent), im Thurgau (plus 12.6 Prozent) und im Appenzell-Ausserrhoden (plus 10,8 Prozent). In diesen traditionell konservativen Kantonen kommt das kleinen Erdrutschen gleich. Da spielt nicht zuletzt die Arbeit der kantonalen Komitees eine gewichtige Rolle. Allerdings können gewisse kantonale Vorlagen eine bestimmte Gruppe mobilisieren helfen, wie das wahrscheinlich in Graubünden der Fall war. Am selben Wochenende gelangte nämlich die umstrittene Kreditvorlage zur 700-Jahr-Feier zur Abstimmung, die auch prompt verworfen wurde. Wie schon erwähnt, sind am anderen Ende der Tabelle die beiden Basel zu

finden, die eine ganz deutliche Einbusse

der Summe kritischer Voten hinnehmen

mussten. Einbussen gegenüber 1984 erlitt

auch Appenzell-Innerrhoden, Obwalden

und Schwyz Tabelle 3.

A-I 1984 1984 GR 42.6 1990 Zuwachs Ja-Stimmen GE 65,0 BS 71,0 BS 83,0 BS 74,4 49,9 39,8 17,1 15,4 (Ja-Stimmer GE 05,0 BS 71,0 BS 83,0 BS 74,4 BS 63,4 GE 69,2 GE 81,1 BL 65,9 JU 59,6 JU 65,5 TI 78,6 GE 57,4 NE 54,6 BL 63,7 BL 77,3 JU 54,5 TI 54,3 TI 58,4 JU 77,0 TI 53,7 BL 53,6 NE 58,0 UR 75,7 VD 50,5 VS 34,5 84 = 100%) 42,5 13,9 UR 44,4 GE 57,4 TG 33,4 50,5 13,7 65.0 13.2 37,6 12,6 AR 39,7 FR 43,2 SH 40,8 JU 54,4 ZG 39,4 NE 50,2 GL 43,7 VD 50,9 UR 57,5 NW 74,4 NE 50,2 UR 50,5 BE 56,8 BE 74,0 OW 48,0 GR 49,9 LU 56,8 FR 73,7 LU 45,4 47,5 44.8 9,8 9,6 BE 48,4 GR 56,1 NE 73,0 UR 44,4 59,6 LU 48,2 GL 55,9 SG 71,2 GL 43,7 OW 47,6 OW 55,6 LU 70,8 SZ 43,3 FR 47,5 SH 54,9 ZH 70,3 FR 43,2 GL 47,3 VD 54,5 GR 70,2 NW 43,1 NW 43,1 ZH 41,7 46,6 NW 46,6 SO 54,3 GL 70,1 ZH 45.0 FR 53.7 AI 69.4 BE 42.5 SH 44.8 NW 53.1 AR 69.3 ZH 41.7 AR 44.0 SG 52.9 SO 67.4 SO 41.5 SG 40,2 LU 45,5 SO 41,5 43,0 48.2 SO 41,5 AG 31,4 TI 53,7 VD 50,5 ZG 43,8 ZG 52,8 ZG 67,1 SH 40,8 SZ 43,1 ZH 52,7 VD 66,8 SG 40,2 SG 43,0 AR 52,7 TG 65,4 AR 39,7 SO 42,6 SZ 50,2 SH 65,1 ZG 39,4 54,3 50.9 SZ 43,3 43.1 VS 39,8 TG 46,2 AG 64,8 AI 35,8 OW 48,0 TG 37,6 VS 44,1 OW 62,2 VS 34,5 AI 34,2 AI 43,2 SZ 57,7 TG 33,4 35,8 74.4 24 25 AI BS AG 32,3 AG 39,2 VS 55,3 AG 31,4 BL 65,9 71,0 45,0 45,0 47.1

Tabelle 2. Abstimmungsergebnis vom 23. Sep- Tabelle 3. Zu- oder Abnahme der Ja-Stimmen tember 1990: Abfolge Ausstiegsinitiative, gemessen mit dem Ergebnis der Atominititaive Moratoriumsinitiative, Energie-Artikel sowie 1984 (in Prozenten der Ja-Stimmen 1984). Atominitiative 1984 (in Prozenten Ja-Stimmen).

REGIONALE BETRACHTUNGEN

Auf den ersten Blick kann gesagt werden, dass die Grossstädte die Ausstiegsinitiative höher befürworteten als die Kleinstädte und Mittelzentren. Auffallend hohe Anteile an Ja-Stimmen haben die Hauptstädte von den Berggebietskantonen Tessin, Luzern und Graubünden erreicht Tabelle 4.

In der Liste der direktbetroffenen Gemeinden fällt auf, dass alle Nagra-Standortgemeinden die Ausstiegsinitiative zum Teil massiv befürworteten, hingegen die Standortgemeinden der AKW sie einhellig ablehnten. Die potentiellen AKW-Standortgemeinden Rüthi SG, Inwil LU und Graben BE lehnten sie - mit Ausnahme der Standortgemeinde des Projektes AKW Verbois - ebenfalls ab Tabelle 5.

Werfen wir zum Schluss einen Blick auf die regionalen Besonderheiten. Dass das Aargauer Fricktal, in der bekanntlich die Gemeinde Kaiseraugst liegt, konstant eine gegenteilige Meinung als der restliche Kanton in Fragen der Atomenergie vertritt, ist schon fast sprichwörtlich.

Schon weniger bekannt sind die grossen Anteile von ausstiegsbefürwortenden Stimmen in einzelnen Berggebieten: Das Oberwallis beispielsweise lehnte die Ausstiegs-Initiative nur ganz knapp ab (49 Prozent Ja) - allerdings im Gegensatz zum unteren, grösseren Kantonsteil (36 Prozent Ja).

Im Kanton Graubünden zeigt sich ein interessantes Bild: Die Kreise (Bezirke), die Mehrheiten für den Ausstieg verzeichneten, sind diejenigen des untersten Kantonsteils (Kreise im Prättigau und im unteren Bündner Rheintal, die Kreise Chur, Schanfigg und Domleschg), diejenigen im Unterengadin, die italienisch sprechenden Kreise sowie das Safiental. Die Kreise, die vorwiegend auf Massentourismus ausgerichtet sind (vor allem die Kreise Davos, Klosters, Disentis und Oberengadin), zeigten mehrheitlich eine ablehnende Haltung.

Berner Jura, Laufental, das St. Galler Rheintal um Rüthi und die Region um Arbon/Romanshorn (das traditionelle Industriegebiet im Kanton Thurgau) beispielsweise, stimmten der Ausstiegs-Initiative ebenfalls zu.

Sicher sind noch verschiedene andere regionale Auffälligkeiten erwähnenswert. E+U wird bemüht sein, in Absprache mit dem Forschungszentrum für Schweizerische Politik, die auch diesmal die Abstimmungsanalyse (Vox) ausführt, sowie dem Institut Cultur Prospectiv in Zürich, eine Analyse samt Kartierung der Schweiz mit den Abstimmungsergebnissen anzuferti-